



Der Kreuzweg – der Weg, den Jesus für uns ging

Wenn es uns dreckig geht, hilft uns auch kein Disneyland

VON VERENA BIRCHLER

● **Unser Alltag fordert uns heraus. Wir müssen Entscheidungen fällen, Arbeiten abliefern, Leistung erbringen – und wenn möglich sollten wir dies mit einem fröhlichen Lächeln tun. Aber nicht immer ist uns darum. Oft sind wir müde und abgespant. In solchen Momenten wächst die Sehnsucht nach Ruhe, nach einer Zeit, in der wir vielleicht unser Leben einmal gründlich überdenken können.**

Persönlich mache ich mich in solchen Zeiten gerne auf den Weg. Nicht auf irgendeinen Weg. Sondern auf den sogenannten Kreuzweg. Vor vielen Jahren habe ich entdeckt, wie gut diese Art von Unterwegssein meiner Seele tut. Viele von uns

sind irgendwo schon an Kreuzwegen vorbeigekommen. Wege, welche die Stationen von Jesus während der Osterzeit zeigen, von der Verurteilung bis hin zur Auferstehung. Leider lassen sich wenige auf diese Art von Lebensmeditation ein. Schade. Denn das Gehen mit diesen österlichen Gedanken kann uns zur Ruhe bringen.

Shoppingmeile statt Kreuzweg

Heute ist Ostern längst nicht mehr die Zeit der Besinnung. Heute bedeutet Ostern nicht viel mehr als Konsum- und Urlaubskarawanen. Ostern ist, wenn die Angebote in den Konsumtempeln fast so reisserisch sind wie an Weihnachten und wenn die Autos im Stau stecken bleiben, weil alle für ein

paar Tage Ferien machen möchten. Und die grösste Sorge an Ostern sind bestenfalls noch die Benzinpreise. Was kümmern da Kreuz und Leiden. An Karfreitag wäre eigentlich Schweigen angesagt. Das passt aber nicht in die Medienkonzepte der Freizeitanbieter. Schweigen ist so schwer zu vermarkten. Wir gehen lieber auf die Shoppingmeile statt auf den Kreuzweg – das vermeintliche Glück des Konsumrausches.

Aber wir alle kommen einmal an einen Kreuzweg: In einen Lebensabschnitt, in eine Lebenssituation, die für uns schmerzvoll sind. Dem Leiden kann man nicht immer ausweichen. Und eines ist sicher: Wenn wir auf diesem Weg angekommen

sind, kümmern sich all die Produkteanbieter nicht um uns. Weder der iPhone-Produzent noch der Disney-Konzern und auch kein Coca-Cola-Anbieter sorgen sich für uns, wenn wir Hilfe für unsere Seele, für unser Leben brauchen. Dieselben Lebensoptimierer, die uns jahrelang eingullt haben mit der Botschaft «Konsumiere, dann bist du», schweigen, wenn es uns schlecht geht. Wir können sie für dieses Denken auch nicht verantwortlich machen. Denn wir selber haben uns für dieses Konsumverhalten entschieden. Und wir tragen dann nicht selten dafür auch die negativen Folgen.

Darum lohnt es sich auch, im ganz normalen Alltag sich auf Wege der Ruhe, der Stille, der Kontemplation zu machen. Darum nehme ich Sie mit in die Erfahrung des Kreuzwegs, den man ganzjährig erleben kann. Dazu braucht man auch keinen fest installierten Kreuzweg mit Bildtafeln: Man kann auch einfach die Bibel nehmen, die Ostergeschichte aufschlagen und seinen eigenen Kreuzweg gehen. Irgendwann, irgendwo.

Lesen Sie dazu die ganze Ostergeschichte (zum Beispiel in Matthäus 26,31–28,20). So haben Sie das Ereignis wieder ganz vor sich. Und nun machen Sie sich einfach auf den Weg. Für solche persönliche Zeiten eignen sich natürlich Wege in der Natur sehr gut. Aber genauso spannend kann es sein, mit diesen Ostergedanken durch eine Stadt zu gehen. Ob Sie sich da an die bekannten 14 Stationen halten oder nicht, bleibt Ihnen überlassen. Sie können die Ostergeschichte auch für sich selber in verschiedene Abschnitte einteilen. Betrachten Sie die folgenden Vorschläge, welche den Kreuzweg unvollständig wiedergeben, einfach als Anregung.

Station 1: Jesus wird durch Judas verraten (Matthäus 26,47–50)

Es gibt eine Legende um Leonardo da Vincis Abendmahl. Wahr oder nicht, sie regt mich zum Denken an. Da Vinci suchte am Ende des 15. Jahrhunderts dreizehn

Gesichter, die Jesus mit seinen zwölf Gefährten darstellen könnten. In Mailand fand er diese ausdrucksstarken Bürger und so porträtierte er einen nach dem anderen: als Jakobus, als Petrus, als Johannes und alle anderen. Zuletzt fehlten dem Künstler nur noch zwei Köpfe: jener von Judas und jener von Jesus. Einen Jesus fand da Vinci schliesslich in einem jungen Mann. Sein Gesicht drückte mit seiner durchscheinenden Art beinahe jenseitige Reinheit aus. Dieser junge Mann wurde als Christus verewigt, das Haupt leicht geneigt, die Augen gesenkt.

Nun fehlte da Vinci nur noch der Judas. Aber nirgends fand er ein Gesicht, in dem die Verzweiflung, die Falschheit und die

Zerrissenheit der verräterischen Judasseele zum Ausdruck kamen. Deshalb blieb Judas im Fresko von da Vinci für viele Jahre gesichtslos. Nach mehreren Jahren aber fand er ihn: Es war ein

Mailänder mittleren Alters mit zerquälten Zügen und Augen, die nichts mehr erwarteten. Auch dieser Mann sass da Vinci bereitwillig Modell. Nun endlich malte er ihn hinein in den Kreis der aufgewühlten Jünger, die gerade erfahren haben, dass einer von ihnen Jesus verraten würde. Da Vinci malte den Judas mit abgewandtem und im Schatten liegenden Gesicht.

Ostern kann man nur versöhnt wirklich erfahren

Jesus musste verraten werden, damit sich die Geschichte erfüllt. Damit durch die Auferstehung ewiges Leben auch für uns wirklich wird. Aber Verrat ist immer schmerzhaft. Wir selber sind vielleicht auch schon in irgendeiner Weise verraten worden. Und wir selber haben dies vielleicht auch schon getan. Jesus ist aber nicht bei diesem Verrat stehen geblieben. Er ist den Weg weiter gegangen, hat das Kreuz auf sich genommen. Er ist gestorben, damit wir umfassende Vergebung erleben können. Oft werden wir am Glückseligsein gehindert, weil wir nicht vergeben können. Vielleicht wäre jetzt der Moment, sich bewusst über unversöhnte Momente

Er ist gestorben, damit wir umfassende Vergebung erleben können. Oft werden wir am Glückseligsein gehindert, weil wir nicht vergeben können.

Der Kreuzweg und seine Stationen

1. Jesus wird zum Tod verurteilt.

2. Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern.

3. Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz.

4. Jesus begegnet seiner Mutter.

5. Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.

6. Jesus wird seiner Kleider beraubt.

7. Jesus wird an das Kreuz genagelt.

8. Jesus stirbt am Kreuz.

9. Jesus wird vom Kreuz genommen.

10. Der Leichnam Jesu wird ins Grab gelegt.

Es gibt verschiedene Varianten von Kreuzwegen.



In der Ruhe eines anbrechenden Tages lässt sich die Nähe Gottes noch frei von Stress und Hektik finden.

im Leben Gedanken zu machen. Wir können Ostern erleben, indem wir uns versöhnen.

Station 2: Pilatus übergibt Jesus zur Kreuzigung (Matthäus 27,15–26)

Pilatus fällt im Prozess gegen Jesus das Urteil: Auspeitschung durch die Geißel und Tod durch Kreuzigung. Dabei versuchte er noch, seine Verantwortung auf das Volk abzuschieben. Aber für das Urteil bleibt letztendlich doch er verantwortlich. Die entehrende Art durch «Tod am Kreuz» wurde vor allem für Verbrecher aus der Unterschicht vollzogen, vorzugsweise für Sklaven, politische Rädelsführer und Gewaltverbrecher. Damals war dieses Urteil so verpönt, dass man sich kaum traute, das Wort «Kreuz» überhaupt auszusprechen. Für mich ist bei dieser Station immer ein Moment besonders ärgerlich. Es ist die Stelle, wo Pilatus sich dem Druck des Mobs fügt und Jesus der Meute ausliefert. Dazu liess er sich Wasser bringen, wusch sich vor den Leuten die Hände und meinte: «Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen. Das ist eure Sache!» Zynismus pur.

Für unser Handeln müssen wir selber die Verantwortung übernehmen

Dumm nur, dass das, was Pilatus uns da vorgemacht hat, heute so aktuell praktiziert wird wie damals. «Wir waschen unsere Hände in Unschuld!» Und wir machen es uns manchmal ganz schön einfach. Eine Umfrage unter Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren hat ergeben, dass mehr als die Hälfte keine Ahnung mehr hatte, was in Deutschland zur Zeit Hitlers passierte. Sie fanden das, was damals geschah, zwar nicht in Ordnung. Aber was kann man schon dagegen machen ... Resignation, passiv zuschauen, wenn Unrecht geschieht – auch das ist eine Art von «Hände in Unschuld waschen». Es geschieht tagtäglich viel Unrecht. Nicht nur irgendwo weit weg, sondern auch in der Nähe. Deshalb lohnt es sich, darüber nachzudenken, wo ich etwas Gutes tun kann, wo andere wegschauen. Wehre ich mich für eine ungerecht behandelte Nachbarin? Hilfe ich, wenn ein Mensch inmitten einer Menschenmasse am Boden liegt oder schaue ich verschämt weg? Vielleicht

sollten wir alle etwas mehr Dreck an unseren Händen haben statt sie in der vermeintlichen Unschuld zu waschen.

Station 3: Jesus bricht unter dem Kreuz zusammen (Johannes 19,16)

Auf dem Weg nach Golgatha fällt Jesus zwei Mal unter der Wucht des Kreuzes zusammen. Die Last wird ihm zu gross. Er schafft es nicht mehr. Nach dem ersten Mal rafft er sich nochmals auf. Unterwegs wird ihm geholfen. Trotzdem: Wieder drückt das Kreuz unkontrolliert auf seinen Körper, mit dieser ganzen Last schlägt er auf dem Boden auf. Ein zweites Mal auf dem gleichen Weg hinzufallen, das ist besonders erniedrigend. Damit kommt uns Jesus noch näher. Jesus ist wirklich ganz Mensch geworden.

Auch wir versagen in den Anforderungen des Lebens. Bewusst, vielleicht auch, weil wir zu wenig achtsam durchs Leben gehen. Im Gegensatz zu Jesus tun wir das bei weitem mehr als zwei Mal. Wie oft gehen wir sehenden Auges in Situationen, von

denen wir wissen, dass sie uns nicht gut tun.

Wer hinfällt, muss sich beim Aufstehen neu orientieren

Uns ist klar, dass wir uns durch Überforderung schaden. Dass wir anderen, die wir überfordern, schaden. Diese Momente führen uns in eine Negativspirale. Einmal hinfallen, das können wir uns ja noch verzeihen. Dann nehmen wir uns vor, nicht mehr zu fallen. Uns nicht mehr in negative Situationen zu bringen. Nichts mehr zu tun, das uns von Jesus trennt. Wir setzen alles daran, um ja keine Fehler mehr zu machen. Aber schaffen wir das dann auch? Wenn wir ein zweites Mal fallen, sind wir von uns enttäuscht, wir sind deprimiert und scheinbar nicht in der Lage, mit Anstand, ohne Fehler, ohne Sünden durchs Leben zu gehen. Jesus ist zwei Mal hingefallen. Für einen Sohn des lebendigen Gottes ist das ganz schön viel. Aber damit ist er uns nahe gekommen. Denn Jesus hat sich wieder aufgerafft. Wir sollten uns dankbar bewusst sein, dass Jesus uns nicht am Boden sehen will. Egal, wie oft wir fallen: Er hilft uns in den Momenten, in denen wir uns wieder neu orientieren müssen. Mir gefällt ein Satz, der seit

einiger Zeit auf Spruchkarten zu sehen ist: «Hinfallen – Aufstehen – Krone richten!» Wenn wir fallen, ist Jesus uns nah.

Station 4: Jesus wird ans Kreuz genagelt und stirbt (Johannes 19,18–37)

Weltweit werden am Karfreitag die Kreuzigungsszenen nachgespielt. Während bei uns für viele Menschen Ostern so bedeutungslos sind wie die aufgemotzten Osterhasen, nehmen in anderen Erdteilen Menschen die Osterbotschaft so ernst, dass sie das Leiden Jesu physisch spürbar nacherleben möchten. Besonders heftig sind die blutigen Osterbräuche auf den Philippinen. Auf dem südostasiatischen Inselstaat ist das Osterritual blutig und schmerzvoll. Vor allem in Dörfern lassen sich jedes Jahr am Karfreitag Männer und Frauen freiwillig kreuzigen. Die Zeremonie beginnt mit der Selbstgeißelung. Danach werden die Gefangennahme und die Verurteilung von Jesus in einer Aufführung nachgespielt. Nach der Aufführung tragen die Gläubigen ihr Kreuz auf einen Hügel,

auf dem man sie kreuzigt. Zehn Zentimeter lange Nägel werden ihnen ohne jegliche Betäubung durch die Handflächen und Füße geschlagen.

Wir können den Tod nicht besser sterben als Jesus dies getan hat

Hinter diesen Aktivitäten steckt ein unglaublicher Leistungsdruck. Gepaart mit der Tatsache, dass wir das Geschenk der Vergebung von Jesus nicht annehmen können. Auch wenn wir diesen unbeschreiblichen Akt von Liebe nicht fassen können: Jesus hat es trotzdem getan. Wir können also weiterhin uns abrackern auf der Suche nach einem perfekten Leben – wir finden es nur in den Armen Gottes. Das Schwierige in unserem Leben ist, dass wir Vergebung kaum annehmen können.

Wir können also weiterhin uns abrackern auf der Suche nach einem perfekten Leben – wir finden es nur in den Armen Gottes.

Unsere Gesellschaft ist darauf nicht mehr ausgerichtet. Aber Gott ist das egal. Und auch schwierig ist, dass wir zu sehr in Eile sind, um uns mit Gott, mit seinem Weg mit uns Menschen auseinanderzusetzen. Nur gut, dass Gott nicht in Eile ist.

Wege sind da, um sie zu gehen

Wir haben hier bewusst nicht alle Stationen der normalen Kreuzwege beschrieben. Denn die ganze Ostergeschichte bis hin zu Pfingsten können wir sehr individuell gestalten. Und wir sollten auch nicht ausschliesslich an Weihnachten, Ostern, Auffahrt und Pfingsten das ganze Leben Jesu überdenken. Denn der Kreuzweg ist letztlich vor allem eine Erinnerung an das grausame Geschehen, das zum Dreh- und Angelpunkt der Geschichte geworden ist. Deshalb lohnt es sich während jeder Jahreszeit, in allen Lebensabschnitten den eigenen, ganz persönlichen Kreuzweg zu gehen.

-



Ausnahmsweise darf man ruhig mal auf Joggen verzichten und dafür in Ruhe den Gedanken nachhängen.